

## Erfahrungsbericht zum Aufenthalt im Ausland (Studium)

Name der Verfasser*in	Kiwan Alam
Studiengang, Fakultät	Media Systems, DMI
E-Mail-Adresse	kiwan-alam@hotmail.de
Land & Gasthochschule	Südkorea, Seoul Tech
Zeitraum Aufenthalt (inclusive Jahresangabe)	08/2021 – 12/2021

### Vorbereitung

Nachdem ich die Zusage für die SeoulTech durch meine zuständige Student Exchange Koordinatorin erhalten habe, ging es an die Bewerbung an der Gasthochschule. Neben den üblichen Unterlagen, wie Notenspiegel und dem englischen Sprachnachweis (absolviert an der Hamburg School of English), wurde von mir ein „Recommendation Letter“ gefordert, welchen man bei einem Dozenten seiner Wahl anfragen kann. Im Bewerbungsprozess wählt man auch bereits aus, ob man in den Wohnheimen auf dem Campus unterkommen möchte und was für eine Art Zimmer man präferiert (s. **Unterkunft**) oder sich eigenständig außerhalb etwas sucht. Außerdem soll eine erste Entscheidung über den Essensplan getroffen werden, sollte man in der dortigen Cafeteria speisen wollen. Konkret bucht man eine beliebige Kombination aus Frühstück, Mittag- und Abendessen, wobei man aber auch nach dem Einzug vor Ort gefragt wird, ob man sich umentscheiden möchte.

Ende Mai folgte dann die Zusage durch die SeoulTech. Es wurde bereits vorab geraten, dass man sich nach Erhalt der Dokumente schnellstmöglich um den Visumsantrag kümmern sollte. Zu meiner Überraschung war das Studentervisum völlig kostenlos und der Prozess gestaltete sich als gar nicht allzu kompliziert. Wir Hamburger haben das Privileg, dass ein koreanisches Konsulat zentral in unserer Stadt gelegen ist. Ich habe die erforderlichen Unterlagen (vorab online erhältlich) ausgefüllt und mir wurde vor Ort bei der Abgabe mitgeteilt, dass ich mit einer Wartezeit von zwei Wochen rechnen könne. Ich erhielt jedoch sogar nach bereits drei Tagen den Anruf, dass das Visum abholbereit ist.

Bis Ende Juli musste ich das Visum, meine Fluginformationen sowie eine sogenannte „Health & Medical Clearance Form“, die ich mir von meiner Hausärztin ausfüllen ließ, einreichen. Letzteres wurde nur speziell von den Bewohnern des Wohnheims gefordert. Es beinhaltete weiterhin den Nachweis eines negativen Tuberkulosestests. Die Kosten hierfür beliefen sich auf etwa 100€, glücklicherweise wurden mir diese jedoch vollständig von meiner Krankenkasse rückerstattet.

### Fachliche Organisation

Bereits vorab erfuhr ich, dass es sich bei der Anrechnung von Kursen in Media Systems schwierig gestalten kann. Dies bestätigte sich in einem Gespräch mit einem Kommilitonen, der bereits 2020 an der SeoulTech studierte. Nichtsdestotrotz wollte ich mich dadurch nicht von dieser Erfahrung abbringen lassen.

Ich hatte Zugriff auf die Kursliste aus vergangenen Semestern – zunächst nur über Excel-Tabellen, später auch über eine hochschuleigene Website. Dabei wurde deutlich, dass gewisse Kurse nur jährlich angeboten werden, weshalb ich mich auf die Listen für das Wintersemester konzentrierte. Bis auf einige Designkurse, die gewisse Vorkenntnisse voraussetzten, konnte ich mich theoretisch für jeden beliebigen Undergraduate-Kurs anmelden.

Zunächst suchte ich nach passenden Fachkursen und entschied mich für die folgenden vier: *Artificial Intelligence*, *Mobile Programming*, *Data Mining with Python Programming* und *Movie and Society*. Meine Begeisterung für Sprachen wollte ich auch nicht zu kurz kommen lassen und wählte *Basic Korean 1 for Foreign Students* hinzu, was, wie sich später herausstellte, ein Großteil der Exchange Students ebenfalls getan hat. Darüber hinaus wollte ich die Chance der freien Kurswahl nutzen, um Module rein aus Interesse zu belegen und wählte hierzu *Popular Culture and Society*.

Nach kurzer Absprache mit Herrn Prof. Willaschek, dem internationalen Koordinator meines Departments, wandte ich mich mit den jeweiligen Kursinformationen an meine Dozenten, deren Fächer meinem Eindruck nach genügend Übereinstimmung mit meiner Wahl hatten (zunächst drei Module).

Die Uni hat uns informiert, dass es im Semester zwei Termine geben wird, um noch von Modulen zurückzutreten, und zwar in der zweiten Woche sowie direkt nach den Midterm Exams. Es war mein Plan, einen der sechs Kurse zu diesem ersten Termin fallen zu lassen, um den Workload nicht zu groß zu gestalten. Tatsächlich kam mir die SeoulTech jedoch sogar zuvor, denn *Artificial Intelligence* sollte eigentlich nur den koreanischen Studenten angeboten werden. Dass es in unserer Liste auftauchte, war ein Fehler ihrerseits. So wurde uns eine Woche vor Semesterstart mitgeteilt, dass wir den Kurs nicht belegen können. Das war sehr schade, da ich mich sehr auf ihn gefreut habe und ihn mir voraussichtlich hätte anrechnen lassen können. Letztendlich hatte ich zwar nur zwei Kurse, die ich mir tatsächlich anrechnen lassen konnte, was für mich aber nicht weiter problematisch war, schließlich habe ich trotzdem mein Wissen erweitern können.

Eine Besonderheit der Auslandsaufenthalte in dieser Zeit war das Vorherrschen der COVID-19-Pandemie. Wenn auch in Hamburg in diesem Semester mehr zu hybriden Lehrmethoden übergegangen ist, fand in Südkorea die Lehre größtenteils weiterhin online statt. Die meisten Kurse waren vorausgezeichnet oder wurden in Zoom-Meetings abgehalten. Es gab einige Präsenz-Kurse, von denen ich gehört habe, aber keiner dazu. Das erschwerte leider das Kennenlernen von koreanischen Studenten sehr, bot auf der anderen Seite aber auch mehr Freiheiten in der Lern- und Freizeitgestaltung.

### **Unterkunft**

Nach der Ankunft in Südkorea mussten sich pandemiebedingt alle Ankömmlinge in eine 14-tägige Quarantäne begeben, weshalb wir Austauschstudenten auch zwei Wochen vor dem eigentlichen Semesterbeginn Anfang September ankommen mussten. Als ausländische Staatsangehörige wurden wir entweder in staatlichen Quarantäne-Hotels untergebracht oder man hat sich vorab eine eigene Unterkunft (z.B. über Airbnb) gebucht. Ich war einem der besagten Hotels und wurde dreimal täglich mit Nahrung, wenn auch nicht in sonderlich großen Portionen, versorgt. Die Gesamtkosten (inkl. zwei PCR-Tests und Taxi-Fahrt zum Testzentrum und zum Hotel) beliefen sich auf den immensen Betrag von ca. 1500€, was die Kosten für das gesamte Semester in meiner späteren Unterkunft auf dem Campus bei weitem überstieg. Glücklicherweise konnte ich diese und auch sonstige finanzielle Hürden mit Erspartem und dem Erhalt von Auslands-BAföG sowie dem HAWeltweit-Stipendium stemmen.

Was die Unterkunft betrifft, habe ich – wie die meisten – in den Wohnheimen auf dem Campus gelebt. Es gab jedoch auch einige, die sich ein Airbnb gemietet haben. Man muss an dieser Stelle anmerken, dass die SeoulTech durchaus etwas abseits des Stadtzentrums gelegen ist. In den berühmten Stadtteil Hongdae brauchte man bspw. mit öffentlichen Verkehrsmitteln beinahe eine Stunde.

Die Exchange Students wurden auf drei nebeneinander gelegene Gebäude verteilt: Women's, Men's und International Dormitory. Es gab deutliche preisliche Unterschiede zwischen Gebäude und Zimmerart. Während die Women's und Men's Dormitories lediglich Zweibettzimmer beinhalteten (Anmerkung: Das Men's Dorm beinhaltet normalerweise nur Vierbettzimmer, welche jedoch zur Kontaktvermeidung während der COVID-19-Pandemie zu Zweibettzimmern umfunktioniert wurden), war das International Dorm auch mit Einzelzimmern ausgestattet. Ich persönlich wurde einem Double Room des International Dorms zugeteilt, was auch meinem Wunsch in der Bewerbungsphase entsprochen hat. Der große Unterschied zu den Zweibettzimmern der anderen beiden Wohnheime ist, dass die Schlafzimmer getrennt sind und man eine eigene Küche mit Kühlschrank statt Shared Kitchen, sowie eine eigene Waschmaschine zur Verfügung hat. Man zahlt die Kosten für das ganze Semester direkt zu Beginn des Aufenthalts. Bei mir beliefen sie sich auf ca. 840€, etwa 400€ mehr als ich im Men's Dorm gezahlt hätte.

### **Alltag und Freizeit**

Die Hauptstadt bietet so unglaublich viel, dass ich auch nach dem gesamten Aufenthalt noch etliche Dinge sehen und erleben wollte. Karaoke-Abende, Besuche in Arcade-Hallen, Bergwanderungen, Fahrradfahren am Han River und Paläste aus vergangenen Zeiten sind nur ein Bruchteil von dem was einen erwartet. Ein Tag, der mir besonders in Erinnerung blieb, war einer der ersten nach der Quarantäne. Mit ein paar Kommilitonen erkundete ich den Stadtteil Gangnam. Als Zentrum der koreanischen Musikindustrie war das Stadtbild von hochmodernen Wolkenkratzern geprägt – und plötzlich stand inmitten all dessen ein öffentlicher buddhistischer Tempel. Wir betraten das Gelände, und je weiter wir hineingingen, desto mehr verstummten die turbulenten Stadtgeräusche, bis man schließlich nur noch den zu diesem Zeitpunkt stattfindenden Gebeten lauschte und die Architektur bestaunte. Von Seoul abgesehen, kann ich auch sehr den Besuch von Busan, der zweitgrößten Stadt Südkoreas, sowie der subtropischen Insel Jeju empfehlen. Sie bieten noch andere Einblicke in die Kultur des Landes und haben ihren ganz eigenen Charme.



*Abbildung 1: Sonnenuntergang in Busan*

Seouls öffentliches Nahverkehrsnetz ist außerordentlich gut organisiert und die Fahrten sehr preiswert. Für eine solch moderne Megacity üblich, fahren Busse und Bahnen mit hoher Frequenz. Äußerst angenehm – und auch ein wenig bezeichnend für die Kultur in Bezug auf Effizienz – ist, dass man in den Apps angezeigt bekommt in welche Bahn-Tür man einsteigen und welchen Ausgang der Bahnstation man nehmen sollte, um schnellstmöglich an sein Ziel zu gelangen. Da erscheint es wiederum überraschend, dass kurz vor Mitternacht alle Bahnen ihren Betrieb einstellen. Neben einigen wenigen Nachtbussen kann man da aber auf Taxis zurückgreifen, die vor allem in Gruppen ebenfalls sehr günstig sind.

Das Essen in Korea war eines meiner Highlights. Nicht nur, dass ich so viele neue Gerichte kennen- und lieben gelernt habe, sondern war das Essengehen in Seoul auch viel erschwinglicher als ich es in Deutschland gewohnt gewesen bin. Es ist dort üblich ein- bis zweimal am Tag außerhalb zu essen. Dafür sind die Lebensmittelpreise im Gegensatz aber auch so hoch, dass es sich preislich überhaupt nicht lohnt, selbst zu kochen.



Abbildung 2: Koreanische Kulinarik

Es ist äußerst ratsam, sich eine Kreditkarte anzuschaffen. Ich konnte eine finden, mit der man kostenlos Geld abheben und sogar kostenlos in Fremdwährungen zahlen kann. Kartenzahlung ist zweifelsohne das üblichste Zahlungsmittel im Land. Meiner Erfahrung und Beobachtung nach funktionieren Visa Karten tendenziell besser als Mastercards. Trotzdem sollte man immer kleinere Mengen an Bargeld mit sich führen, für den Fall, dass die Karte doch einmal nicht akzeptiert wird (bei Straßenständen häufiger der Fall) und vor allen Dingen, um seine Bus- und Bahnkarte aufzuladen, was merkwürdigerweise nicht anders geht.

Bezüglich Sim-Karten könnte man zwar theoretisch direkt am Flughafen eine erwerben, jedoch würde ich empfehlen, damit erstmal zu warten. Ohnehin ist schnelles kostenloses WLAN in der Stadt fast allgegenwärtig, daher kommt man bei der Ankunft auf jeden Fall zurecht. Sobald man die anderen Exchange Students kennengelernt hat, sollte man sich in Dreier- bis Vierergruppen zusammenschließen und einen Standort der Anbieter Chingu Mobile oder Woori Mobile aufsuchen. Dort erhält man einen Gruppenrabatt, durch den ich selbst nur 12 bis 13 Euro im Monat für unbegrenztes mobiles Datenvolumen gezahlt habe.

Der Campus der Universität ist nicht mit den mir bekannten deutschen vergleichbar, in Größe und Angeboten übersteigt es die hiesigen Standards bei weitem. Von mehreren Convenience Stores (Lebensmittel und Alltagsprodukte), über Banken, Sportplätze und einem Fitnessstudio bis hin zu einem Friseur und einem Schuh- & Schlüsseldienst ist wirklich vieles dabei, was man gar nicht unbedingt direkt mit dem Studium verbindet. Das liegt wohl daran, dass die Wohnheim-Kultur dort auch vielleicht eher mit der amerikanischen vergleichbar ist, in dem Sinne, dass viele der Studenten tatsächlich in einem der Dormitories auf dem Campus leben, und somit auch Bedarf an außeruniversitären Aktivitäten und Diensten besteht. Und dabei hat die SeoulTech bei weitem nicht mal den größten Campus der Stadt.



*Abbildung 3: Teich inmitten des Campus*

An dieser Stelle einige App-Empfehlungen, um sich das Leben vor Ort zu erleichtern: Google Maps ist in Südkorea praktisch unbrauchbar, stattdessen werden dort *Naver Map* und *Kakao Map* verwendet. Man sollte beides installiert haben, aber Naver Map ist für Leute, die nicht fließend koreanisch lesen und verstehen können, die beste Anlaufstelle, da die Stationen der öffentlichen Verkehrsmittel dort romanisiert wurden. Daneben ist die wohl wichtigste App der Übersetzungsdienst *Papago*. Google Translate ist zwar auch denkbar, jedoch ist Papago eine koreanische App, und bietet dadurch die akkuratesten Text-, Sprach und Bild-zu-Text-Übersetzungen (ich empfehle Korean to English; Deutsch ist nicht ganz ausgereift). Ansonsten ist noch Kakao Taxi von Vorteil, da man so einerseits nicht in die Falle läuft, von Taxifahrern als Ausländer etwas mehr Geld abverlangt zu bekommen, und andererseits die sprachlichen Barrieren im Prinzip völlig umgehen kann, da der Fahrer über die App schon das Ziel mitgeteilt bekommen hat. Als letztes noch *KakaoTalk*, was der in Korea meistverwendete Messenger-Dienst ist.

### **Fazit**

Abschließend kann ich sagen, dass dieses Auslandssemester eines der aufregendsten und bedeutsamsten Abschnitte meines bisherigen Lebens war. Die verschiedenen Menschen aus aller Welt, die ich getroffen habe, die Vielzahl an Abenteuern, die ich erleben durfte, das Leben in einer völlig anderen Kultur – all das sind Dinge, die für den Rest meines Lebens tief in meinen Erinnerungen und in meinem Herzen verankert sind. Ich bin für jede einzelne Erfahrung unglaublich dankbar und ich kann mit Sicherheit sagen, dass dies nicht meine letzte Reise nach Südkorea gewesen ist.

Falls das hier jemand in Zukunft liest und mit dem Gedanken spielt oder sich sogar bereits sicher ist, sein Auslandssemester in Korea verbringen zu wollen, bin ich über meine obige E-Mail-Adresse erreichbar und gerne für Fragen offen!